

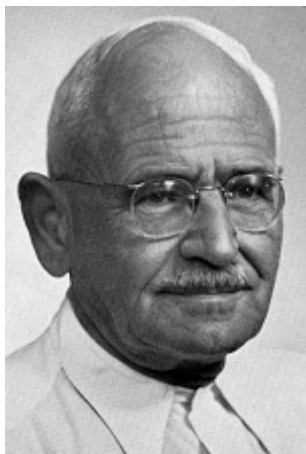
Vier Jahre Gastprofessur am „Institut für Sonderpädagogik (ISP)“ der Universität Zürich

GEORG FEUSER



„Abschluss - Übergang - Neubeginn“ steht über diesem Fest. (1) Das ISP wird mit dem 01. August 2009 als Institution in seine Vergangenheit entlassen, aber die »Sonderpädagogik« wird mit der »allgemeinen Pädagogik« im neu gegründeten „Institut für Erziehungswissenschaft (IfE)“ die Chance eines Neubeginns haben, der kein Start von einem Nullpunkt aus sein wird, wie der Begriff „Neubeginn“ suggerieren mag. Vielmehr geht es hinsichtlich der Entwicklung beider fachlichen

Domänen um die logische Fortsetzung einer in ihrer vorausgegangenen Entwicklung angelegten Kontinuität auf einer qualitativ neuen erziehungswissenschaftlichen Ebene. Kurz dazu:



H. Hanselmann

Heinrich Hanselmann, übernahm 1931 den ersten Lehrstuhl, der in Europa das Fach universitär verankerte - ein Extraordinariat an der Universität Zürich, nachdem er schon 1924 das „Heilpädagogische Seminar (HPS)“ in Zürich mit begründet hatte, das er bis 1941 leitete; u.a. überzeugt von der Idee einer kombinierten seminaristisch-universitären Lehrerbildung nicht nur für schulische Heilpädagogen, sondern auch für die Lehrer der Primar- und Mittelschulen, um Kindern mit Beeinträchtigungen pädagogisch gerecht werden zu können. (2) Diese Idee arbeitete er vor allem in seinem 1941 erschienen Buch „Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung“ heraus, das er (drei Wochen nach meiner Geburt) seinem Schüler, Assistenten und schließlich seinem Nachfolger Paul Moor, der das HPS von 1949 bis 1961 leitete und von 1951 bis 1968 Hanselmann's Nachfolger auf dem Lehrstuhl der Universität Zürich wurde, mit einer Widmung überreichte, die lautet „mit herzlichem Dank und aufrichtigen Wünschen für eine erfolgreiche Mehrung des Anfangs“. Mit der Gründung und

Zusammenführung der Pädagogik und Sonderpädagogik am neuen „Institut für Erziehungswissenschaft“, dessen konstituierende Sitzung am 18. Mai 2009 stattgefunden hat, fand die von Hanselmann und Moor begründete und auf den Weg gebrachte, europaweit einmalige und innovative Epoche für das Fach sowohl ihr erstes Etappenziel als auch ihren Abschluss. Bei allen nicht nur der Zeitgeschichte geschuldeten

*Herrn Dr. P. Moor
seinem Nachfolger im H.P.S.
mit herzlichem Dank und
aufrichtigen Wünschen für eine
erfolgreiche Mehrung des Anfangs.
Heinrich Hanselmann
23. Febr. 1941.*

und äußerst kritisch zu betrachtenden Positionen Hanselmann's begreift und begründet er Heilpädagogik als Pädagogik und eröffnet für das Fach erste Wege aus der Medizin und Psychiatrie in die Erziehungswissenschaft.



Wenn das neue IfE ab dem 01. August 2009 seine Arbeit aufnimmt, kann die Widmung an Paul Moor erneut allen, die im neuen IfE arbeiten werden und Verantwortung zu tragen haben, nahe gelegt werden, nämlich die „erfolgreiche Mehrung des Anfangs“ einer auf Vielfalt und Differenzierung setzenden und nicht gleichmacherischen fachlichen Einheit. (3) Mit zwei Ordinarien die mit den Denominationen „Bildung und Integration“ und „Gesellschaft, Partizipation und

Behinderung“ einem neuen Verständnis des Faches verpflichtet sind und verbunden dem Willen, die unsägliche Parallelität von Heil-, Sonder- und Regelpädagogik, die das wechselwirkende Verhältnisses von Aus- und Einschluss, von Exklusion und Inklusion bedingt, endgültig zu überwinden, kann in den nächsten Jahren eine dem Anfang von 1931 würdige Innovation von Zürich ausgehen. Ich hoffe, diese einmalige Chance wird nicht vertan. (4)

Die „Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung“ von 1941 und die „Einführung in die Heilpädagogik“, die Hanselmann 45-jährig 1930 publizierte, wurden für mich schon 1961 zur ersten zentralen und mir bis heute fachlich wertvollen und bedeutsamen Fachliteratur. Sie war auch dahingehend von Bedeutung, den behinderten Menschen, die den brutalen Diskreditierungs-, Stigmatisierungs- und Vernichtungsaktionen des deutschen Faschismus entkommen konnten, ihre Geschichte und damit ihre Würde zurückzugeben. Von da an war es mir unumstößliches Ziel, allen behinderten Menschen unabhängig von Art und Schweregrad ihrer Behinderung die uneingeschränkte Teilhabe an Bildung und Kultur in ihren regulären Lebensfeldern, d.h. ohne Ausschluss und Einschluss in Sonderinstitutionen, zu ermöglichen - auch wenn es für schwer geistig und körperlich beeinträchtigte Menschen, um sie aus den Verwahranstalten befreien zu können, damals zuerst einmal nötig war, eine »Schule für Geistigbehinderte« als Sonderschule zu schaffen (in Gießen die von mir aufgebaute und geleitete Martin-Buber-Schule; zuvor war ich Lehrer an der ersten Schule für Geistigbehinderte der BRD in Frankfurt/Main) Dafür habe ich in den nun nach meinem ersten Lehrstudium bis heute hinter mir liegenden 46¾ Berufsjahren hart gearbeitet. Auf dem Hintergrund der mit der Niederschlagung des Faschismus



durch die Alliierten 1945 und der Entnazifizierung nicht aus den Köpfen vieler Deutscher gewichenen ideologischen Verstellungen, bedeutete das auch, sich viele Feinde zu machen und noch kurz nach meinem Weggang von Bremen nach Zürich im Sommer 2005 erleben zu müssen, wie die Fachräume des Lehrgebiets Behindertenpädagogik (für die stationäre Forschung und Lehrtätigkeit mit Menschen, die als „therapieresistent“, „austherapiert“, „gemeinschaftsunfähig“, „fremd- und selbstgefährdend“ galten und oft über Jahrzehnte brutal ausgegrenzt und in menschenrechtsverletzender Weise isoliert worden waren - sie kamen auch aus der Schweiz

nach Bremen) verwüstet wurden und schließlich die Abschaffung des wesentlich von Wolfgang Jantzen geschaffenen und zentral von uns beiden getragenen Lehrgebiets „Behindertenpädagogik“ einsetzte; das Lehrgebiet ist heute an der Universität Bremen zur „Abwicklung“ der letzten Studierenden völlig marginalisiert.

Dass ich in den vergangenen viereinhalb Jahren gerade in diesem Hause arbeiten und an diesem „Übergang“ mitwirken durfte, dass die vakanten Ordinarien hier nicht entfallen, sondern mit den bereits benannten Denominationen wieder besetzt werden, erfüllt mich mit Dankbarkeit. Danken möchte ich auch für die menschlich freundlichen Aufnahme, die ich hier fand, sowie für die auch in schwierigen Phasen nicht unterschrittene Kollegialität in der Zusammenarbeit - vor allem mit Frau Straub und Frau Schmon, mit Heinz



Gutscher und Erich-Otto Graf und im letzten Jahr mit Frau Vogel. Das Ergebnis, dass ab 01. August 2009 eine neue qualitative Ebene im Prozess der Entwicklung der Erziehungswissenschaften im universitären Feld beschritten werden kann, die des Begriffes der „Integration“ sich würdig erweist und das Ziel der fachlichen „Inklusion“ hoffentlich zu erreichen vermag,



lohnt meine Arbeit.

So schließt sich auch mir als viertem Gastprofessor in den vergangenen schwierigen Jahren eines langen Übergangs diesbezüglich ein bescheiden kleiner Kreis, der in mein schon lange überschrittenes Pensionsalter hinein und bis in meine erste Studententage an der Pädagogischen

Hochschule in Karlsruhe 1961 zurückreicht. Mehr ist nicht zu sagen. Vielleicht mit den Worten Heinrich Hanselmann's aus einem Brief vom 24. März 1951 noch folgendes: „Und nun noch



eine persönliche Mitteilung. Ich bin letzten Oktober wegen Erreichung der unteren Altersgrenze (65) freiwillig in den Ruhestand getreten, um endlich arbeiten zu können [...]. Ich fange nun an, mich wohl zu fühlen in einem inneren Zustande, der nicht mehr jenseits von Ethos und Pathos sein muss, wie ihn die «Wissenschaftlichkeit» und «Objektivität» vorschreibt. Nun will ich meine Lebensarbeit zusammenfassen” (Hanselmann 1962, S. 48). (5)

Literaturhinweise:

Hanselmann, H.: Heilpädagogik. Erlenbach-Zürich/Leipzig: Rotapfel-

Verlag 1930; ders.: Grundlinien zu einer Theorie der Sondererziehung (Heilpädagogik). Erlenbach-Zürich: Rotapfel-Verlag 1941

Hanselmann, Annie: Heinrich Hanselmann. Ein Mosaik aus seinem Leben. Horgen-Zürich o.J. (Datum einer Widmung: 16. 12.1962)



Uni Zürich – Übergang



Universität Zürich



1946



1976















Universität Zürich
Institut für
Sonderpädagogik





2009



Vier Jahre
Gastprofessur

Mi 29.05.2009 - Prof. Dr. Georg Feuser

9

1 Dieser Text entspricht mit nur wenigen Änderungen, die dem Verständnis für Außenstehende dienen, den Ausführungen, die in Form eines kurzen Referates anlässlich eines Festaktes zum Ende des eigenständigen „Instituts für Sonderpädagogik“ vorgetragen wurden. Dazu sind einige die Ausführungen begleitenden Powerpointfolien eingefügt.

Die erste Folie zeigt das Institutsgebäude Hirschengraben 48, das auch weiterhin Arbeitsplatz der ProfessorInnen und MitarbeiterInnen der Sonderpädagogik sein wird, mein Büro, MitarbeiterInnen des Instituts und in der Mitte oben den langjährigen interimistischen Institutsdirektor Prof. Dr. Heinz Gutscher und die ehem. Institutssekretärin, Frau Margrit Straub.

2 Die Lehrerbildung wird in Zürich für die Regelschulen durch die „Pädagogische Hochschule Zürich (PHZH)“ und für die Sonderschulen bzw. integrativ arbeitenden Klassen und Schulen durch die „Hochschule für Heilpädagogik (HfH)“ wahrgenommen. Es wäre ein für die nächste Zukunft sicher bedeutendes Anliegen, vor allem in Form von verstärkten Forschungs Kooperationen, überinstitutionell sich stellende Bildungs- und Gesellschaftsfragen gemeinsam zu bearbeiten.

3 Die nebenstehende Folie zeigt unten links (in hellem Hemd) den Direktor des neuen Instituts, Herrn Prof. Dr. Jürgen Oelkers und rechts unten die Professoren Kurt Reusser und Reinhard Fatke (zu diesem Zeitpunkt Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Zürich).

4 Diese Chance liegt aus meiner Sicht vor allem darin, unter Einbezug der Disability Studies in Forschung und Lehre das entfaltete Verständnis von „Behinderung“ als soziale und nicht essentiell-individuelle (naturhafte) Kategorie im gesamten erziehungswissenschaftlichen Denken zu etablieren und die Frage von Erziehung und Bildung von als beeinträchtigt geltenden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen in Theorie und Praxis zu einem gemeinsamen erziehungswissenschaftlichen Anliegen zu machen (Kinder mit Migrationshintergrund selbstverständlich eingeschlossen). Die „Sonderpädagogik“ hätte sich in diesem Kontext als synthetische Wissenschaft im Feld humanwissenschaftlicher Erkenntnisse weiter zu differenzieren; allerdings nicht im Sinne einer kategorialen Sonderpädagogik, sondern hinsichtlich ihrer humanwissenschaftlichen Grundlagen.

5 Nach Beendigung meiner Tätigkeit an der Universität Zürich werde ich den Studierenden noch mit Sprechstunden, Beratung ihrer Arbeiten und für Prüfungen zur Verfügung stehen.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Georg Feuser
Institut für Erziehungswissenschaft
Bereich Sonderpädagogik
Hirschengraben 48
CH - 8001 Zürich